

Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 37 (1958)
Heft: 3

Buchbesprechung: Blick in die Zeitschriften

Autor: Fabian, Walter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die *beiden arabischen Einheitsstaaten*, die Vereinigte Arabische Republik Nassers und die Arabische Föderation der Haschemitenkönige, bekämpfen sich bereits heftig. Nasser hat Syrien seine persönliche Diktatur aufgezwungen. Den *Schachzug gegen den Sudan* hat er aber verloren. Die allgemeinen Wahlen in diesem Lande brachten eine eindeutige Niederlage der pro-ägyptischen Partei. Die Kriegsdrohungen Nassers gegen den Sudan haben das Volk gegen ihn aufgebracht.

In England hat die Regierung McMillan eine *neue Nachwahl* verloren. Die Kandidatin der Labour Party siegte über die Witwe des konservativen Abgeordneten des schottischen Wahlkreises. Es handelt sich hier um die zweite empfindliche Niederlage der Regierung seit Beginn dieses Jahres.

In *Indonesien* trägt die undemokratische Politik des Präsidenten Sukarno, der ein autoritäres Regime eingeführt hat, ihre Früchte. Die Kommunisten sitzen in der Koalitionsregierung. Ein Teil der früheren Mitarbeiter Sukarnos, besonders die jungen Volkswirtschaftler und Offiziere der Armee, verlangen eine Änderung der Politik und die Entfernung der Kommunisten aus der Regierung. Der Bürgerkrieg wurde durch einen Militärputsch und durch die Bildung einer revolutionären Regierung in Zentralsumatra entfesselt. Die zentralistische Politik der Regierung von Djakarta entspricht der Zusammensetzung dieser ausgedehnten Republik nicht; nur ein föderalistischer Aufbau könnte Indonesien aus dem Chaos retten.

Der Präsident der *Italienischen Republik*, Gronchi, hat die Kammer und den Senat aufgelöst. Die Neuwahlen werden am 25. Mai stattfinden.

J. H.-D.

Blick in die Zeitschriften

Unter dem Titel *«Befreiung durch Evolution»* und mit dem nicht minder vielsagenden Untertitel *«Die ‚Abweichung‘ als Rettungsweg»* ist im Februarheft des *«Monats»* eine außerordentlich interessante Arbeit von Prof. *Sidney Hook* (Neuyork) erschienen. Der amerikanische Autor sieht *«für den kommenden Abschnitt der Geschichte die einzige realistische Aussicht in einer Befreiung durch Evolution»* und fügt hinzu: *«Darunter verstehe ich die sich im Rahmen der ideologischen Tradition des Marxismus-Leninismus vollziehende allmähliche Umwandlung des totalitären Systems der Satellitenstaaten in eine freiheitliche Kultur, in der die wichtigsten politischen und kulturellen Freiheiten einer offenen Gesellschaft legal anerkannt und auch faktisch verwirklicht sind.»*

Sidney Hook betont dann: *«Heute gibt es in vier Gebieten der Welt unter dem Namen des Kommunismus oder Marxismus vier untereinander höchst verschiedene Theorien und Praktiken des sozialistischen Aufbaus – in der Sowjetunion, in China, in Jugoslawien und in Polen.»* Diese *«höchst verschiedenen Theorien und Praktiken»* untersucht er dann analytisch, um abschließend zu folgender Perspektive zu gelangen:

«Nach dem täppischen Versuch einer Entstalinisierung durch Stalins Komplizen, nach der polnischen Unabhängigkeitserklärung und dem heroischen Kampf der ungarischen Nation gegen ihre russischen Unterdrücker haben sich die Dinge einschneidend

verändert. Auch ohne Krieg und ausländische Intervention, auch ohne eine gewaltsame Revolution wird die intellektuelle Elite aller kommunistischen Länder jetzt in jeder Generation und in jeder gesellschaftlichen Gruppe oder Klasse kritische Geister hervorbringen, die mit dem Ideal der Freiheit aufgewachsen sind, wie es bei den Klassikern des Marxismus und des Humanismus seinen Niederschlag fand; diese unabhängigen Geister werden sehr wohl die Diskrepanz zwischen den sowjetischen Versprechungen und ihrer Erfüllung bemerken, den kommunistischen Verrat an fast allen freiheitlichen Idealen, die einst die sozialistische Bewegung entflamnten. Ihre Gegenwart wird, ob nun deutlich vernehmbar oder beredt schweigend, eine permanente Opposition gegen jegliche kulturelle und politische Tyrannei bilden. Diesen kritischen Geistern aber muß vor allen Dingen deutlich gemacht werden, daß ihre Situation, ihre Probleme, ihre Kämpfe und ihre Leiden über die Grenzen ihres Heimatlandes hinaus bekannt sind.»

Abschließend erklärt Sidney Hook:

«Nach den geschichtlichen Erfahrungen des 20. Jahrhunderts trägt ein ‚Aufweichungsprozeß‘ auf irgendeinem kulturellen Sektor einer totalitären Gesellschaft die Tendenz in sich, sich nicht nur auf die benachbarten kulturellen Bereiche auszudehnen, sondern auch auf das politische Gebiet überzugreifen. Der Kummer und der Zorn der sowjetischen Führer über die ungarischen und polnischen Intellektuellen, veranlaßt durch die Verwirklichung ihrer ketzerischen Ideen, ist nur zu begreiflich, wenn man bedenkt, daß die Ideen dieser Männer auf lange Sicht auch *politisch* infektiös wirken müssen. Die Logik einer solchen Situation besagt, daß alle Konzessionen, die den Künstlern, Literaten oder Wissenschaftern gewährt werden, die Konsequenz zu weiteren Konzessionen in sich tragen, die im Falle ihrer Verweigerung die Aufrichtigkeit der zuerst gemachten Konzessionen in Frage stellen. Die Geschichte hat oft gezeigt, daß große Umwälzungen sich schneller vollziehen, wenn die Dinge erst einmal in Fluß gekommen sind. Verzweiflung lähmt den Willen zur Aktion, besonders zur gefährvollen Aktion, Hoffnung belebt sie. Wir können sicher sein, daß die ersten kleinen Freiheiten, die den Menschen in den Satellitenländern jetzt gewährt werden, nachdem sie ihrer fast zehn Jahre lang beraubt waren, einen gewaltigen Hunger nach mehr Freiheit hervorrufen werden. Und vielleicht wird dieser Freiheitsdrang sich auch in der Sowjetunion selbst bemerkbar machen.»

*

Die wichtige Rede, die *Walter P. Reuther*, der Präsident der Vereinigten Automobilarbeiter und einer der Vizepräsidenten der AFL-CIO, auf dem jüngsten amerikanischen Gewerkschaftskongreß gehalten hat, ist in den in Neuyork erscheinenden *«Internationalen Freigewerkschaftlichen Nachrichten»* Nr. 1 in deutscher Sprache veröffentlicht worden.

Reuther beginnt mit der Feststellung, daß in 24 wichtigen Industriegebieten der USA bereits eine ernsthafte Arbeitslosigkeit bestehe, wobei mehr als 6 Prozent der Arbeitskräfte völlig unbeschäftigt sind. Diese Arbeitslosigkeit werde wie ein Schneeball wachsen, «weil nichts so sehr Arbeitslosigkeit erzeugt, wie Arbeitslosigkeit. Das Bild wird so lange von Monat zu Monat ernster werden, bis wir anfangen können, den gegenwärtigen Trend ins Gegenteil zu verkehren, indem wir eine der gewaltigen Produktivkraft Amerikas entsprechende *Kaufkraft* schaffen.»

Reuther bringt dann einen überzeugenden Vergleich zwischen dem Nettolohn und den Nettogewinnen der amerikanischen Riesenunternehmen. Die Gewinne stiegen von 1952 bis 1957 um 90 Prozent! Wären die Löhne in der gleichen Weise gestiegen, dann würde heute der amerikanische Arbeiter im Durchschnitt 114 Dollar pro Woche verdienen. Tatsächlich verdient er nur 74 Dollar, gegen 61 Dollar im Jahre 1952. Mit anderen Worten: er verdient pro Woche 40 Dollar weniger, als er verdienen könnte und müßte, wenn sein Anteil entsprechend gewachsen wäre!

Dieser Tatsache stellt Reuther den «böartigen Propagandafeldzug» gegenüber, dem sich die amerikanische Gewerkschaftsbewegung seit Jahren ausgesetzt sieht. Diese Propaganda des Industriellenverbandes, der Handelskammer und anderer gewerkschaftsgegnertlicher Gruppen versuche, die Schuld an der Inflation auf die Gewerkschaften zu schieben und den amerikanischen Konsumenten davon zu überzeugen, «daß wir die Schuldigen und unsere Lohnforderungen für die höheren Preise verantwortlich seien». Diese Art gewerkschaftsfeindlicher Propaganda ist uns ja auch zur Genüge bekannt!

Demgegenüber konstatiert Reuther, daß «unser Grundproblem in Amerika darin besteht, daß wir die Methoden der Massenproduktion beherrschen, aber kein vergleichbares System für die Massenverteilung unseres großen Überflusses entwickelt haben». Anders ausgedrückt: «Das Problem besteht darin, daß Millionen von Haushaltungen ihren Bedarf an all den Dingen, die von den Arbeitern hergestellt werden können und für deren Herstellung die Industrie die volle Kapazität besitzt, gar nicht befriedigen können, weil der Bevölkerung die Kaufkraft fehlt, um Bedürfnisse in Nachfrage zu verwandeln.» Diesem Problem zu Leibe zu rücken, das heißt «der Bevölkerung die genügende Kaufkraft zu verschaffen, um die gewaltige Zunahme unserer Produktionsfähigkeit aufzusaugen», sei die Aufgabe der Gewerkschaftsbewegung an der Tariffont im Jahre 1958.

*

Der deutsche Abgeordnete *Fritz Erler* beschreibt in den «*Frankfurter Heften*» (Februar) drastisch die drohenden politischen Folgen der modernen Reklametechnik:

«Wir wissen, daß in jeder Gemeinschaft die Freiheit nicht unbeschränkt sein kann, sondern immer ihre Grenzen findet in der Freiheit des Mitmenschen und in dem wohlverstandenen Interesse der Gesamtheit. Aber man darf nicht den Weg dazu ebnen, daß die freie Entscheidung des Staatsbürgers nur noch theoretisch besteht, weil er sich zwar subjektiv frei fühlt, in seinem Denken aber gar nicht mehr frei ist. Er würde nicht mehr selbst denken, sondern sein Denken würde von anderen gedacht werden. Das besorgt zwar heute schon in gewissem Umfange jede Propaganda, aber doch entbehrt das System der Perfektion.

Es ist an der Zeit, darüber nachzusinnen, wie die Grundlage der Demokratie, die Willensentscheidung des freien Staatsbürgers, erhalten werden kann trotz den Errungenschaften der modernen Technik und der Wissenschaft von der Seele des Menschen. Aufklärung allein hat sich nicht als ausreichender Schutz erwiesen. Aber das kritische Bewußtsein, frühzeitig und auf geeignete Weise geweckt, schon im Elternhaus und in der Schule, bleibt doch der wirksamste Helfer, die Freiheit zu bewahren.

Darüber hinaus sollte gewiß auch für einige gesetzliche Abwehrmaßnahmen gesorgt werden, um den *Mißbrauch der Technik zu Zwecken der Fernlenkung der Gehirne* zu verhindern. Mindestens auf dem Felde der Politik ist das vielleicht dadurch möglich, daß man der politischen Propaganda *finanzielle Grenzen* setzt, wie es in Großbritannien der Fall ist. Ein Weg, unsere Freiheit zu bewahren, besteht auch darin, den um die Macht ringenden Kräften nur einen einigermaßen gleichwertigen finanziellen Aufwand zuzubilligen. Es scheint an der Zeit zu sein, die mobilisierten Beträge, wie sie sich im letzten Wahlkampf vor allem auf einer Seite zeigten, noch verstärkt durch den Einsatz staatlicher Stellen, auf ein vernünftiges Maß einzuschränken. Die verschiedenen supra-modernen Beeinflussungsmittel, sollten sie mehr und mehr angewandt werden, heben sich dann gegenseitig auf, und es kann vielleicht doch das überdauern, worüber der Wähler eigentlich und in letzter Instanz entscheiden sollte: *das Argument.*»

*

Über *Massengesellschaft und Theater* äußert sich *Henning Rischbieter* (Hannover) in einem klugen Artikel, der in Nr. 6 der vom Verband der Deutschen Volksbühnenvereine herausgegebenen Zeitschrift «*Theater für alle*» erschienen ist. «Wir leben in der

Massengesellschaft», konstatiert der Verfasser: «Aber über das Schicksal der Massengesellschaft, darüber, ob sie die Grundlage für den totalitären Ameisenstaat oder für ein freies Zusammenwirken freier und gleichgestellter Menschen werden wird – über das Schicksal der Massengesellschaft wird ebenso auf dem kulturellen wie auf dem politischen Gebiet entschieden. Ja, die Grundentscheidung fällt auf dem kulturellen Gebiet: in der Schule, an den Universitäten, in den Bibliotheken. Hier bildet sich der freie Geist, der selbstdenkende, hier entfaltet sich die Kraft, die dann im politischen Bereich tätig werden kann.»

In diesen geistig-soziologischen Zusammenhang stellt dann Rischbieter das heutige Theater, dessen antiillusionistische, auflockernde, befreiende Funktion er mit treffenden Beispielen belegt, um dann zusammenzufassen: «Die gesellschaftliche Wirklichkeit von heute wird nicht verleugnet, sie wird dargestellt, aber transparent, und so, daß Kraft und freier Wille zur Veränderung bleiben. Dieses Theater, das Theater des freien schöpferischen Spiels, das Theater für denkende einzelne, ist notwendig für die Massengesellschaft, es ist notwendig, um die Chance der Massengesellschaft – freie, bewußte Lebensgestaltung vieler – zu nutzen – und ihr Risiko – Abstumpfung und Verflachung – zu vermeiden.»

«Wenn das Theater aber dabei eine wesentliche Rolle spielen soll, muß es ein Theater der vielen Gleichgestellten sein, ein Volkstheater, ein (recht verstanden) Massentheater. Die Tore der Theater müssen weit offenstehen, sehr viele, wenn möglich alle Menschen müssen im Theater seelische Vertiefung und denkerische Bereicherung erfahren.»

Walter Fabian

Literatur

Albert Lauterbach: «Mensch — Motive — Geld», Untersuchungen zur Psychologie des wirtschaftlichen Handelns. Ringverlag Stuttgart und Düsseldorf. Übersetzung der amerikanischen Ausgabe des Buches «Man, Motives and Money», erschienen bei Cornell University Press, Ithaka, Newyork.

«Der Leser, der sofort Endresultate haben möchte, wird von diesem Buch zweifellos enttäuscht werden», schreibt der Verfasser selbst in der Einleitung. Das Buch stellt sich also nicht etwa die Aufgabe, die Kenntnisse über den Wirtschaftsmechanismus zu bereichern, sondern es will hauptsächlich die Aufmerksamkeit des Lesers auf die seelischen Vorgänge lenken, die wichtige Geschehnisse des Wirtschaftslebens bestimmen oder begleiten».

Der Versuch, den wirtschaftenden Menschen einseitig von der psychoanalytischen Seite her zu betrachten, mutet den europäischen Leser recht fremd an und kann, da er die wirtschaftlichen Realitäten nur am Rande streift, zu keinen greifbaren Resultaten führen. Faßt man ihn hingegen als Ergänzung einer als bekannt vorausgesetzten Wirklichkeit auf, stellt er einen ernsten Beitrag zur Bewußtseinsbildung dar. Diese Arbeit ist als Reaktion auf jene nur-ökonomischen Abhandlungen, die den lebendigen, handelnden Menschen völlig außer acht lassen, zu begrüßen.

Zum Unterschied von gewissen europäischen Verteidigern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung ist Lauterbach von der Notwendigkeit einer «echten Wirtschaftsreform» überzeugt. Völlig klar erkennt er den Konflikt zwischen materialistischem Profitdrang und verschiedenen ethisch-religiösen Normen, «die entweder aus früheren Perioden stammen oder im Laufe der sozialen Entwicklung neu geschaffen wurden». Mit andern